

der GHETTO

Knacker

*Zeitung gegen Ausgliederung
und Isolation Behinderter*

DM 2.-

Nr. 1 / 1981



IMPRESSUM:



Zeitung gegen Ausgliederung und Isolation Behinderter für den Raum Tübingen, Reutlingen und Stuttgart
Nauklerstr. 20
7400 Tübingen

Herausgeber und Redaktion:
Redaktionskollektiv GHETTOknacker: Hajo Weisschuh, Michael Lutz, Michael Klemm, Agi Fleckenstein, Helmut Kemmer, Klaus Bertsch, Fückschen, Bärbel Metzger, Britta Obersteiner, Wolfgang Keßler, Roland Zeeb.
V.i.S.d.P.: Helmut Kemmer
Laubeweg 1
7000 Stuttgart 80

Rechtsträger:
Freizeitverein für Behinderte und ihre Freunde e.V.
Redaktionsbüros:
Tübingen: (07071) 33915
Reutlingen: (07121) 58143
Stuttgart: (0711) 7156449
Konto:
7877315 Landesgirokasse Stuttgart; Empfänger: Freizeitverein für Behinderte und ihre Freunde; Sonderkonto; Laubeweg 1 ; 7000 Stuttgart 80
Auflage: 1000
erscheint vierteljährlich

Druck: Fantasia-Druck
Abonnement:
Karikaturen: aus "Karicartoon 81" (Elefantenpress)

'Behindertenkalender' 80 und "Stern" gekläut

Warum der GHETTOknacker 2.- DM kostet steht auf Seite 24

WIR STELLEN UNS VOR

Was will der GHETTOknacker? 3

GRUNDSATZTHEMA

Was verstehen wir unter "Behinderung"? 4

Was bedeutet "Integration"? 5

ARBEIT

Gedanken eines Arbeitslosen über seine Lage 6

Befreiung - für wen? Das asoziale Recht des Unternehmers, sich freizukaufen 8

SPITZEN GEGEN DIE SPITZEN

Der Chef in der Unterhose 9

SCHÖNER WOHNEN

Verhinderte Liebe im Behindertenheim 10

URLAUB UND REISEN

WAF-Reisen = Neckermann-Reisen? 12

AKTIONEN

ERFOLG DURCH SOLIDARITÄT:
Hausverbote aufgehoben 14
Schlachthof-Aktion 14
SB-Wieland-Aktion 15
Kommentar: Verständnis fehlt weiterhin 16

POLITIK UND GESELLSCHAFT

Was wollen wir mit unserer Rubrik "Politik..." 17
Das NICARAGUA der freien Menschen braucht Hilfe
Indio-Universität Nicaragua 19
Gedicht von Ernesto Cardenal 20

INITIATIVEN UND CLUBS

AK Integration: Keine Aussonderung Behinderter 21
Der Ce Be eF Tübingen stellt sich vor 22
Ohmi-Club und Club Hölderlin stellen sich vor 23

BEHINDERTENRECHT

Das Grundgesetz gilt auch in Gaststätten 24

LESERBRIEFE

Was unsere Leserbriefseite soll 25

KNACKT DIE GHETTOS - KAUF DEN GHETTOKNACKER

Leute, bestellt den GHETTOknacker...! 27

VERTRIEBSSTELLEN - WAS WIR NOCH BRINGEN

Wo kann man den GHETTOknacker überall kaufen? 28
Was wir in den nächsten Ausgaben bringen werden

Was will

DER GHETTO

Knacker?

Wir Mitglieder des Redaktionskollektivs sind - behindert und nichtbehindert - betroffen. Betroffen sind die Behinderten aufgrund ihrer eigenen Erfahrung mit der Behinderung; betroffen sind auch die Nichtbehinderten unter uns aufgrund gesellschaftlicher Normen, die auch sie weitgehend behindern, menschenwürdig zu leben. Auch sind wir betroffen von der Art, wie "höheren Orts" mit behinderten Menschen umgegangen wird - und nicht nur mit ihnen.

Wir machen diese Zeitung, weil wir glauben, etwas sagen zu müssen und wir der Ansicht sind, daß in der bürgerlichen Presse oft nur ungenügend oder gar nicht darüber berichtet wird, was sich hinter dem Vorhang sogenannter "wohltätiger" Vereine und Institutionen abspielt.

Außerdem soll diese Zeitung auch als Organ für Gruppen Behinderter und Nichtbehinderter verstanden werden, in denen versucht wird, partnerschaftlich miteinander umzugehen.

Damit wollen wir:

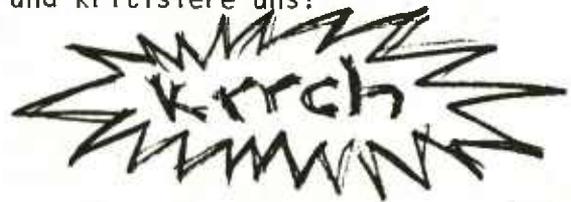
- nicht nur Probleme der Behinderten behandeln, sondern auch die der Nichtbehinderten, weil deren Probleme häufig auf die gleichen Ursachen zurückzuführen sind wie die der Behinderten
- zur Bildung von Behindertenbewußtsein beitragen, was die Voraussetzung von Emanzipation²⁾ ist
- anregen, sich gegen Bedingungen zu wehren, die Behinderte vom "Leben in der Gemeinschaft"³⁾ ausschließen
- zur Solidarität zwischen Mitarbeitern und Behinderten in den Einrichtungen beitragen.

Von dieser Zeitung sollen sich Behinderte angesprochen fühlen; egal, ob sie arbeitslos oder berufstätig sind, ob sie in der "freien Wirtschaft" oder in einer Werksatt für Behinderte (WfB) arbeiten, ob sie in einem Heim, bei ihren Eltern oder allein wohnen. Es sei denn, sie halten die Situation Behinderter in unserer Gesellschaft nicht für verbesserungsbedürftig und sind der Ansicht, daß sich nichts zu ändern braucht.

Es sollen damit auch Nichtbehinderte angesprochen werden, die sich in ihrer Arbeit in Behinderteneinrichtungen nicht wohlfühlen; die in der Ausbildung zu einem Rehabilitationsberuf (z.B. Sozialarbeiter, Therapeut, Sonderschullehrer, Orthopäde) sind; die in einem Club oder auf einer Freizeit mitmachen oder mitgemacht haben; und diejenigen, die mal so aus Neugierde diese Zeitung lesen.

Den Leser erwartet ein Inhalt, der nicht ausgewogen und neutral ist, sondern engagiert und parteiisch für eine Gesellschaft eintritt, in der der Mensch um seiner selbst willen anerkannt wird und nicht nach seiner "wirtschaftlichen Verwertbarkeit" beurteilt wird. Und für eine Gesellschaft, die Behinderte nicht in Sondereinrichtungen abschiebt.

Deshalb sind wir auch auf Dich angewiesen! Schreibe uns von Deinen Erfahrungen und kritisiere uns!



das Redaktionskollektiv !

ANMERKUNGEN:

¹⁾ Wir "Zeitungsmacher" kommen aus verschiedenen Behindertenclubs und -Einrichtungen: FBF und Ce Be eF Tübingen, Hölderlin-Club und Ohmi-Club Reutlingen, Alex-Club Stuttgart, Behindertenheim Reutlingen-Rappertshofen, Wohnanlage für Körperbehinderte Stuttgart-Fasanenhof (WAF), Behindertenzentrum Stuttgart Vaihingen, AK Integration Reutlingen.

²⁾ Emanzipation = Befreiung aus Abhängigkeit und Unterdrückung

³⁾ Die Teilhabe am "Leben in der Gemeinschaft" ist eine wichtige Forderung des Bundessozialhilfegesetzes (BSHG § 40)

Was verstehen wir unter "Behinderung"?

Wir müssen unterscheiden zwischen "Schädigung" und "Behinderung":

Die Schädigung ist unveränderbar und medizinisch feststellbar, z. B. die einmal erfolgte Zerstörung von Nervenzellen und Nervenbahnen im Gehirn und die unmittelbaren Auswirkungen auf die Bewegungsfähigkeit, auf die Wahrnehmungsfähigkeit oder auf die Denkfähigkeit.

Die Behinderung entsteht aus dem Zusammenwirken von Schädigung und Umwelt.

Je nachdem, wie die Umwelt beschaffen ist, wie die Mitmenschen auf die Schädigung reagieren, sind die Auswirkungen der Schädigung, ist die Behinderung mehr oder weniger stark.

Zwei Beispiele:

1. Ein Rollstuhlfahrer, der nur an den Beinen geschädigt ist, ist in einer Umgebung wie Stuttgart-Fasanenhof kaum behindert.
2. Ein sehr leicht geschädigtes Kind, daß beim Sport und in der Pause etwas ungeschickt ist und deshalb von den Mitschülern verlacht und ausgestoßen wird, das etwas langsamer und zitteriger schreibt als "normal" und deshalb längere Zeit bei allen schulischen Aufgaben braucht und "sitzen bleibt"; wird dadurch sehr schwer behindert.

Was ist es also, das eine Schädigung zur Behinderung macht?

Bauliche Hindernisse behindern in der Selbständigkeit, bei der Teilnahme am öffentlichen Leben (Treppen, Bordsteine, zu enge Türen, unzugänglich und falsch ausgestattete Wohnungen, unzugängliche Verkehrsmittel, Kinos, Kneipen, Ämter, Schulen, Toiletten usw.)

Bordstein = Nordstein



Menschliche Barrieren (Unsicherheit, fehlende Offenheit, die Almosen-Mitleids-Haltung, Ablehnung, Abscheu, Ekel) sind meist verursacht durch

Gesellschaftliche Normen und Strukturen:

Nach Leistungsnormen wird schon in den ersten Schulklassen beurteilt; die "wirtschaftlich verwertbare Leistung", die ein Mensch erbringt, ist ausschlaggebend für seine Bewertung als Mensch überhaupt.

Von Konkurrenz statt von Zusammenarbeit ist schon das Bild "normaler" Schulen geprägt; im Berufsleben verschärft sich dieser Konkurrenzdruck. Behinderte sind in weit höherem Maße von Arbeitslosigkeit betroffen als Nichtbehinderte. Aber selbst zwischenmenschliche Beziehungen sind zunehmend von Leistung und Konkurrenz geprägt.

Das "Schönheitsideal" wird als Idealnorn durch Werbung, Fernsehen, Filme geprägt.



Auch Verhaltensnormen behindern den Umgang miteinander:

Die "normale" Distanzhaltung (Anrede "per Sie", Vermeidung körperlicher Kontakte) erschwert z.B. den unbefangenen Umgang mit pflegeabhängigen Menschen; daß "man" nicht neugierig sein und nicht über "intime" Dinge reden "darf", erschwert das unbefangene Gespräch über die Schädigung und die Schwierigkeiten des Nichtbehinderten damit;

wie "man" anständig ist, daß "man" nicht sabbert, wie "man" sich "ordentlich" betragt usw. - das sind Erziehungs und Verhaltensnormen, die behindernd wirken, wenn wir einem Menschen begegnen, der aufgrund seiner Schädigung diese Normen nicht erfüllen kann.

Deshalb: Die Schädigung akzeptieren. Aber nicht die Behinderungen durch die Umwelt. Sondern die Normen, Hindernisse und Barrieren, die uns alle behindern, gemeinsam beseitigen!

Was bedeutet Integration?

Unter dem Begriff Integration versteht heute die Bevölkerung allgemein die Eingliederung der Behinderten in Schule Beruf und Gesellschaft.

Dabei wird eine größtmögliche Anpassung ihrer Verhaltensweisen, ihres Denkens und Handelns und vor allem ihrer Arbeitsleistung an die Normen der Gesellschaft gefordert. Eingegliedert, das heißt von der Gesellschaft anerkannt, wird also nur der Behinderte, der noch die Fähigkeit besitzt, diese Voraussetzung zu erfüllen.

Ein großer Teil der Behinderten kann aber diesen Anforderungen nur bedingt oder überhaupt nicht gerecht werden. Sie unterliegen dann zwangsläufig im harten Kampf um Eingliederung und Anerkennung. Aber gerade dieses Streben nach letztlich doch nicht zu erfüllenden Leistungen verhindert die Selbstbejahung. Deshalb kann es nicht Ziel sein, daß sich der Behinderte blind an gesellschaftliche Normen anpaßt, sondern es müssen sich die bestehenden Nor-

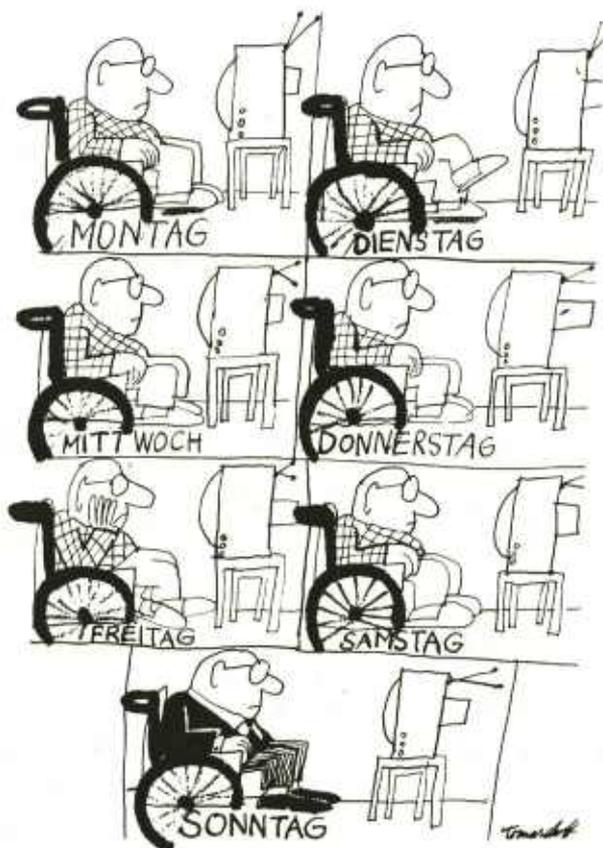
geklaut von der Gruppe für
alternative Problembewältigung
Hannover

men und die Menschen so verändern, daß derart abweichendes Verhalten nicht mehr zu gesellschaftlicher Isolation führt. Behinderung ist nicht nur etwas was einzelnen Menschen anhaftet, sondern vor allem das, was tagtäglich mit ihnen geschieht. Wenn wir keine Wohnung finden und in Heimen leben müssen, werden wir behindert. Wenn Mütter ihren Kindern verbieten, mit einem mongoloiden Kind zu spielen, werden wir behindert. Wenn wir in eine Kneipe nicht eingelassen werden, weil der Wirt Angst hat, unser Anblick vergrault die Gäste, werden wir behindert.

Diese Behinderungen abzubauen, heißt für uns Eingliederung.

WIR WOLLEN NICHT IN EINE GESELLSCHAFT INTEGRIERT WERDEN (=ANGEPASST), DIE UNS NACH NÖTZLICHKEIT BEURTEILT!

Auch Gastarbeiter werden integriert



Integration = Anpassung
an das normale Leben



Hanno Engler »Raus! Hier kommen 30 Gastarbeiter rein«

GEDANKEN EINES ARBEITLOSEN

über seine Lage und deren Ursache

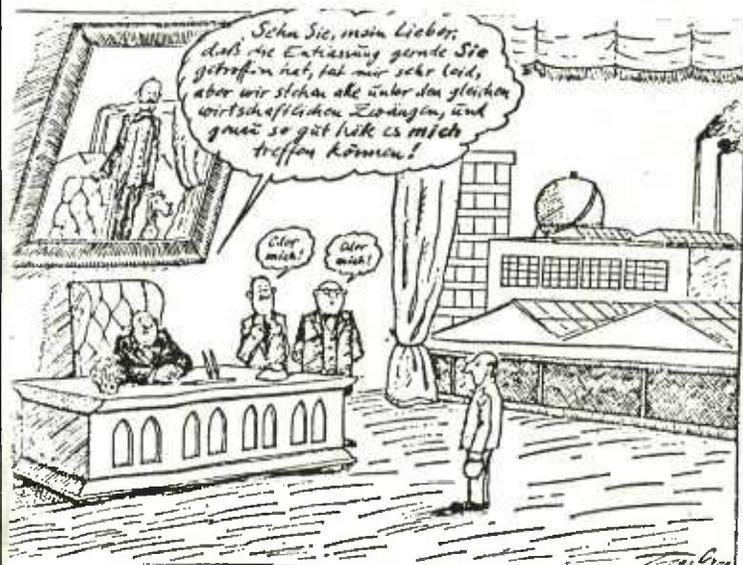
Als gelernter Kaufmann habe ich mal das, was ich während meiner Ausbildung gelernt habe, konsequent auf mich selbst angewandt und dabei folgendes entdeckt:

Aufgrund meiner körperlichen Schädigung kann ich bei gleichen Voraussetzungen in meinem Beruf z.B. nicht einmal halb soviel Briefe am Tag tippen, wie das ein "normaler" Kollege unter denselben technischen Bedingungen kann. Ich bin also nicht so leistungsfähig wie andere, bekomme aber nach Tarifvertrag denselben Lohn. Nun, das finde ich auch richtig, denn ich strenge mich ja mindestens genauso an wie mein Kollege.

In meiner Lehre habe ich gelernt:

Als Unternehmer muß ich möglichst viel Gewinn machen, denn darum ist meine Konkurrenzfirma auch bemüht. Wenn ich meine Ware los werden will, muß ich sie als Unternehmer mindestens so billig verkaufen können wie meine Konkurrenz. Wenn meine Ware teurer ist, werde ich sie nicht los.

Wenn mich also so ein Kapitalist (Unternehmer) einstellt, und sein Konkurrent irgendwo auf der Welt beschäftigt nicht gleichzeitig einen ebenso "Behinderten" wie mich, dann ist "mein Kapitalist", weil ich nicht so schnell arbeiten kann wie mein "normaler" Kollege bei der Konkurrenzfirma, auf dem Markt benachteiligt. Eine solche Benachteiligung kann er sich aber nicht leisten, weil er sonst seine Waren nicht mehr los wird auf dem freien Markt. So kann es sich "mein Kapitalist" nicht leisten, mich zu beschäftigen, weil sonst seine Ware teurer wird, und er sie nicht mehr los kriegt, und das Unter-





nehmen dann eingeht. Er ist also gezwungen, mich nicht zu beschäftigen, wenn er selbst in der Konkurrenz bestehen will.

Es ist also das Prinzip des "Jeder gegen jeden", das Prinzip der Konkurrenz, das Prinzip der freien Marktwirtschaft, das Prinzip des Kapitalismus also, welches es notwendig macht, mich nicht zu beschäftigen.

Und warum wurde ich dann überhaupt ausgebildet? Wozu ist meine Arbeitslosigkeit und die vieler anderer gut?

Ich habe mir überlegt, in welchem Fall ich als Arbeitsloser für einen Unternehmer interessant werde. Das ist nur dann der Fall, wenn ein Arbeiter

Forderungen an den Unternehmer stellt, wie z.B. Lohnerhöhung, mehr Urlaub, Verkürzung der Arbeitszeit usw. Der Unternehmer wird ihm dann drohen können, wenn sie nicht so weiter arbeiten wie bisher, werde ich sie entlassen und dafür einen Arbeitslosen einstellen, der zu meinen Bedingungen arbeitet. So bin ich also auch als Arbeitsloser dem System nützlich, indem es mich einsetzt, um den Arbeitenden mit Entlassung drohen zu können.

Aus dem gesagten folgt, daß nur die radikale Abschaffung des Systems der Konkurrenz und damit des Kapitalismus es mir und anderen ermöglichen würde zu arbeiten, und so zu arbeiten, daß es uns auch Spaß macht

ABRAHAM



BEFREIUNG - für wen?

DAS ASOZIALE RECHT DES UNTERNEHMERS SICH FREIZUKAUFEN

Unser Grundgesetz spricht davon, daß Eigentum zu sozialem Verhalten verpflichtet (GG Art.14 Abs.2) Die praktische Verwirklichung dieses Grundgesetzgedankens steht leider nach 31 Jahren (solange gibt es das Grundgesetz nämlich schon) noch immer in den Sternen.

Behinderten wird dies in ihrer Alltagserfahrung besonders oft klar. Einer der ganz wichtigen Bereiche, wo wir Behinderte benachteiligt werden, ist unsere Situation auf dem Arbeitsmarkt. Die Anzahl behinderter Arbeitsloser steigt und steigt. Zwar gibt es seit einigen Jahren ein Gesetz, wonach jeder Betrieb ab einer bestimmten Größe verpflichtet ist, mindestens 6 % Behinderte zu beschäftigen.

Jedoch kaum ein Arbeitgeber erfüllt diese Beschäftigungspflicht, denn er kann sich vom Behinderten befreien. Auf zweierlei Weise kann er uns völlig legal ins Abseits schieben: er kann pro Behindertenarbeitsplatz 100 DM pro Monat an den Staat abführen, oder er kann Arbeiten an sogenannte "Beschützende Werkstätten" vergeben (und dabei dazu noch niedrigste Löhne zahlen).

Der Kapitalist kann sich also recht leicht von uns befreien, uns loswerden. Wo bleibt hier der Sozialstaat, das Grundgesetz ????? Wenn man so denkt, kommt man auf Gedanken wie:

Wem hilft "unser" Staat eigentlich wirklich - uns oder den Reichen? Mit welchem Recht eigentlich ermöglicht es unser Staat dem Unternehmer, uns abzuschieben?



nebenstehende Karikatur gibt's auch als Aufkleber.

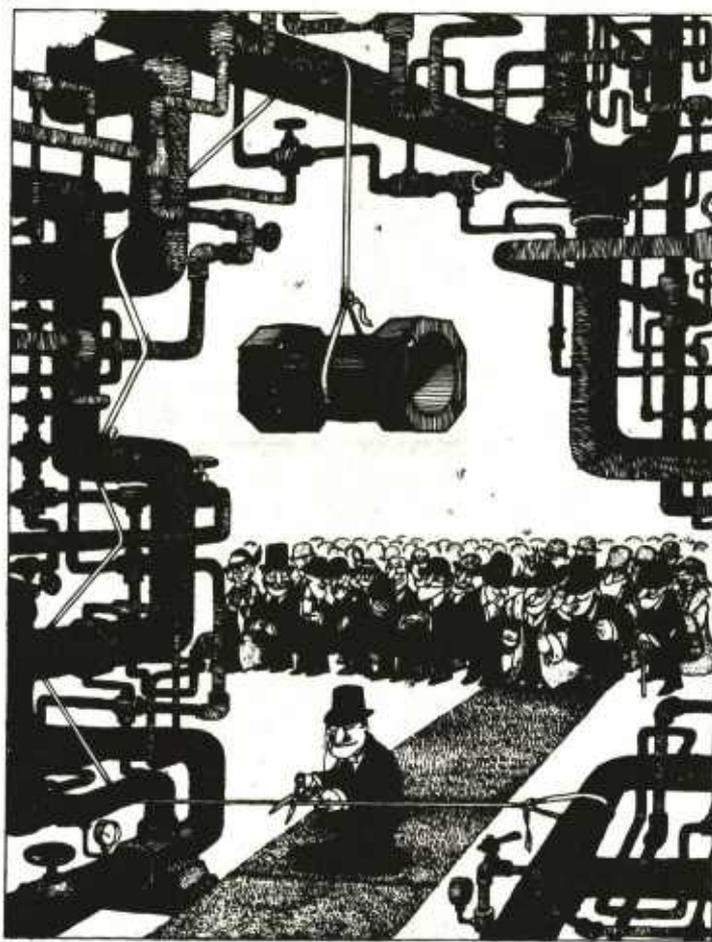
zu beziehen über:
Gruppe für Alternative
Problembewältigung von
Behinderten-Nichtbehinderten
Heino Ehlers
Raschplatz-Pavillon
3000 Hannover

(kostet 1ne Mark pro Stück)

Der Chef in Unterhose oder die Leiterin oben ohne

Die Leitungspersonen, denen man im Alltag begegnet, sind Lehrer, Ärzte, Heimleiter, Sozialarbeiter und so weiter. Sie treten auf in ihren jeweiligen Rollen, spielen sich darin auf als allwissende Lehrer, menschenfreundliche Ärzte, um das Wohl aller besorgte Hausväter. Sie haben ihre moralischen Begründungen, ihre "Erfahrung", ihren Lehrplan. All diese Pläne müssen erfüllt werden, wo die Planungsopfer, das heißt wir Behinderten bleiben, interessiert nicht. Und wenn derartige Damen und Herren nicht weiterwissen, verweisen sie auf ihre Vorschriften, Gesetze, Kosten.

Während des Versuchs meiner "Rentabilität" war ich ständig derartigen Herrschaften ausgesetzt. Und wenn ich so im Unterricht saß, ausgeliefert den Lehrmeinungen und Beurteilungen meiner Lehrer, war es mir ein Hochgenuß, sie genau anzugucken, ihre körperlichen Proportionen, ihre Glatzen, ihre Bäuche, ihre Oberweiten, zu sehen, wie sie nervös wurden rumhampelten, von ihrer Wichtigkeit überzeugt waren. In solchen Situationen habe ich mich damit vergnügt, sie mir nackt vorzustellen. Ich erinnere mich noch deutlich an unseren Ausbildungsleiter, diesen ausgeflippten Industriemanager, der bei uns das große Wort führte: Ein Mann mittleren Alters, nicht groß und nicht klein; mit kleinem Bäuchlein; um die Elastizität seines Körpers stets bemüht, war er doch ein Mann, der vergeblich versuchte, sein Altern zu bekämpfen. Derartige Führungspersönlichkeiten sind im Heimalltag besonders häufig anzutreffen. Wenn wir uns künftig alle Autoritäten nur in Unterhosen vorstellen, ver-



lieren sie an Macht über uns und wir gewinnen damit ein ganz kleines Stücklein Freiheit für uns zurück, die sie uns mit ihren Krawatten, gebügeltten Hosen und weißen Hemden oder aber im progressiven Jeans Look versuchen zu nehmen. Ziehen wir sie alle aus, betrachten wir ihre wahre Natur. Viel Spaß dabei!

Abraham



... noch 'ne Möglichkeit,
den Chef zu ärgern:
die Unterschriftensammlung

Verhinderte Liebe im Behindertenheim

Der GHETTOknacker (Gk) sprach mit Renate (23), die seit zwei Jahren im Behindertenheim Rappertshofen wohnt. Träger des Heimes ist der Landeswohlfahrtsverband Württemberg (LWV), der in allen seinen Heimen verboten hat, daß unverheiratete Paare gemeinsam in einem Zimmer wohnen. Auch Renate ist davon betroffen.

Gk: Renate, Du hast schon vor einiger Zeit einen Antrag an die Heimleitung gestellt, daß Du mit Deinem Freund zusammen ein gemeinsames Zimmer bekommst.

Renate: Ja, wir hatten beide um einen Termin beim Heimleiter gebeten. Der hätte es uns ja erlaubt, aber er hatte wohl Angst davor, was der LWV dazu sagt. Bei diesem Termin waren - ich weiß nicht, ob es Zufall war - Leute aus Stuttgart da, bei einer Tagung in der Turnhalle.

Gk: Das war wohl eine Ausschußsitzung des LWV?

Renate: Ja, mit einem von denen hat uns dann der Heimleiter zusammengebracht. Mit dem konnten wir dann reden, aber das war eigentlich nicht der Richtige, der konnte uns keine Auskunft geben. Aber er wollte das weitergeben und sich um eine Antwort bemühen weil er auch nicht sagen konnte, warum das verboten ist.

Gk: Habt Ihr dann eine Antwort vom LWV aus Stuttgart bekommen?

Renate: Nein, es vergingen zwei bis drei Wochen, dann ist der Heimleiter persönlich ins Zimmer gekommen mit einer Frau, die hat sich aber nicht vorgestellt ...

Gk: War die vom LWV?

Renate: Ja. Die hat dann gefragt, warum ich mit meinem Freund zusammen wohnen will und hat mich überhaupt richtig ausgefragt.

Gk: Und was hast Du ihr geantwortet?

Renate: Ich hab sie gefragt, mit welchem Recht man uns Behinderten verbieten kann, in einem gemeinsamen Zimmer zu wohnen.



Gk: Hat sie es gewußt??

Renate: Sie hat nur versprochen, daß sie mich schriftlich beanchrichtigen wird, wenn es vom LWV erlaubt wird. Wir haben aber bis heute nichts gehört.

Gk: Ihr hattet ein gemeinsames Zimmer beantragt, obwohl Ihr Euch noch nicht so lange kanntet wie normalerweise, wenn man zusammenzieht.

Renate: Es spielt doch keine Rolle, wie lange man sich kennt, um zu wissen, ob man zusammenpaßt ...

Gk: Aber meistens hat man doch vorher eine etwas längere Liebesbeziehung, besucht sich gegenseitig, schläft mal beim Einen oder Anderen, bevor man sich entschließt, zusammenzuziehen.

Renate: Das schon, aber dazu gibt es ja hier kaum eine Möglichkeit. Ich wohne z.B. in einem Zweibettzimmer zusammen mit einer Frau, die ich mir nicht aussuchen durfte. Mein Freund hatte zwar zum Glück ein Einzelzimmer, und die Möglichkeit war schon da, daß er mich zu sich ins Bett geholt hat. Aber als dies rauskam, haben wir beide eins auf den Deckel gekriegt.

Gk: Das ist jetzt alles eine Weile her. Dein Freund ist jetzt in einem anderen Heim. Du setzt Dich aber weiter dafür ein, daß dieses Verbot aufgehoben wird.

Renate: Ja, ich möchte erreichen, daß wir Behinderten allgemein die gleichen Rechte bekommen wie alle anderen. Wir sind doch schließlich auch Menschen! Deshalb möchte ich mich auch für die anderen einsetzen, die die gleichen Bedürfnisse haben wie ich.

Gk: Hast Du auch konkret dazu etwas getan?

Renate: Ja, damals haben wir auch eine Unterschriftensammlung gemacht. Wir haben dreißig oder vierzig Unterschriften zusammengekriegt und die mit einem Brief nach Stuttgart geschickt.

Gk: Haben da auch Mitarbeiter unterschrieben oder nur Behinderte?

Renate: Wir haben nur Behinderte unterschreiben lassen. Die Mitarbeiter können ja draußen tun und lassen was sie wollen.

Gk: Hat der LWV auf die Unterschriftensammlung reagiert?

Renate: Wir haben einen Brief bekommen, daß gemeinsame Zimmer solange nicht möglich sind, solange man keinen Trauschein hat.

Da ist mir schon der Hut hochgegangen: Wozu braucht man denn einen Trauschein, um zusammenzuwohnen? So viele nichtbehinderte Paare können auch selbstverständlich ohne Trauschein zusammenleben - und oft besser als in vielen Ehen. Ich hab mir gedacht: So verkorkst kann doch keiner sein, daß er das nicht einsieht...

Gk: Wer weiß...

Aber Du hast doch vorher gesagt, der Heimleiter wäre eigentlich dafür, das Zusammenwohnen zu erlauben.

Renate: Ja, der ist schon in Ordnung, das hab ich erst später gemerkt. Aber er kann halt auch nix machen, wenn der LWV es anders bestimmt. Einmal hat er zu mir gesagt: "Vielleicht ändert sich das in zwanzig Jahren." Aber was nützt mir das, hab ich ihm gesagt, ich bin jetzt jung und möchte mein Leben genießen.

Gk: "Schöne" Aussichten, daß sich das vielleicht in zwanzig Jahren ändert.

Renate: Manchmal dacht ich, Ihr könnt mich kreuzweise... Aber ich hab auch die Erfahrung gemacht, daß man nicht locker lassen darf.

Gk: Hoffen wir, daß sich noch viele finden, die sich gegen diese schlimme Bevormundung erwachsener Menschen wehren.



Was denkt ein Kannibale, wenn er einen Rollstuhlfahrer sieht?
Essen auf Rädern

WAF Reisen = Neckermann Reisen ?

Rahmenbedingungen:

8 Rollis bezahlen je 1098,-
 1 Gehfähiger bezahlt 700,-
 8 sogenannte Nichtbehinderte bezahlen je 378,-
 Teilnehmende Behinderte haben Urlaub genommen oder sind arbeitslos. Teilnehmende sogenannte Nichtbehinderte sind teilweise im Dienst, bzw. die Zeit wird als Dienstzeit angerechnet, oder sie haben auch Urlaub genommen.

An den zwei Vorbereitungsabenden wird hauptsächlich Organisatorisches besprochen.

Die Fahrt und die Bewegungsmöglichkeiten am Urlaubsort werden durch 3 Privat-Pkw und einen WAF-eigenen Kleinbus bewerkstelligt.

Alle Leute - bis auf zwei - haben oder hatten mit der WAF als Bewohner, Mitarbeiter oder regelmäßige Besucher zu tun.

Meine subjektiven Urlaubseindrücke

Da waren Leute zusammengekommen mit der einzigen Gemeinsamkeit, nach Italien zu fahren. Das ist ja nicht unbedingt ungewöhnlich, wurde aber deswegen so unverträglich, weil gewisse Mindest-

voraussetzungen fehlten.

Es war nicht möglich, daß alle gleichberechtigt ihre Bedürfnisse einbrachten, weil eine Rollenunsicherheit da war, die dadurch gekennzeichnet war, daß sich sogenannte Nichtbehinderte nicht mit ihren Bedürfnissen einbrachten, und man als Behinderter oft nicht wußte, geht der jetzt mit dahin, weil er da auch hin will oder halt, weil es notwendig ist oder zu sein scheint.

Das ging nicht lange so. Wie zu erwarten war, kamen Aggressionen auf. Diese kamen nur sehr selten klar zur Sprache, und das blieb die ganze Freizeit über so. Das führte zu einem Programm, welches im großen und ganzen zweigeteilt war: es gab abwechselnd einen Strandtag für sogenannte Nichtbehinderte und einen "Rumfahrttag" für Körperbehinderte.

Andere Bedürfnisse wie Gemütlichkeit, Gespräche, italienisches Leben kennenlernen konnten dabei kaum verwirklicht werden. Auch die räumlichen Bedingungen - 17 Leute waren auf 5 Häuser verteilt - erschwerten es sehr, ein Gruppengefühl aufkommen zu lassen. Diese Bedingungen führten

auch zu einer sehr starken Abhängigkeit von Hilfsbedürftigen und Helfern. Gegenseitige Aggressionen blieben hierbei nicht aus.

Man kaufte viel unnützen Plunder ein, fotografierte sehr viel, und abends floß der "vino rosso" (Rotwein) in Strömen. Der Klatsch blühte, die Unzufriedenheit war allgemein.



"Behindertenreisen"

Positiv waren eigentlich nur zwei Gespräche und das Vertrauen, das sich daraus zwischen einzelnen Leuten ergab.

Welche Konsequenzen kann man daraus ziehen?

Ich glaube, daß ein partnerschaftliches Verhältnis auf einer solchen Freizeit nur dann erreichbar ist, wenn alle Urlaub haben und alle gleichviel zahlen.

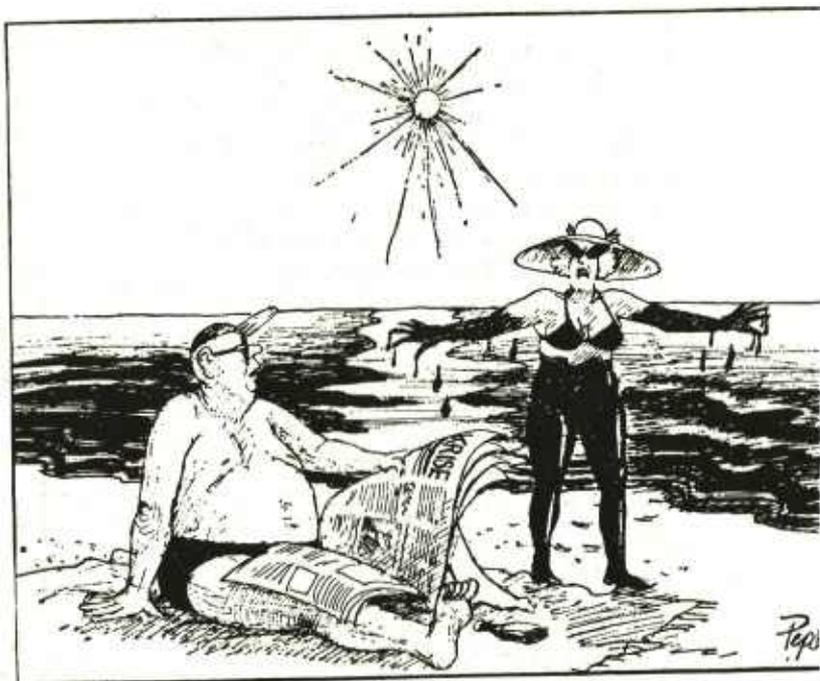
Ps.

Wenn es unmöglich ist, sogenannte Nichtbehinderte für eine solche Freizeit zu gewinnen, würde ich es als Behinderter vorziehen, Helfer für ihre Arbeit zu bezahlen, die diese Zeit dann aber auch als Arbeit betrachten.

Übrigens:

WAF heißt Wohnanlage Fasanenhof und ist ein Haus mit behindertengerechten Wohnungen und Gemeinschaftseinrichtungen in Stuttgart-Fasanenhof.

Hehmut



Verschone mich bitte in Zukunft mit deinem Gerede von der Ölkrise!

ERFOLG DURCH SOLIDARITÄT

Hausverbote aufgehoben

Welchen Zweck das Jahr des Behinderten 1981 haben soll, wenn zum jetzigen Zeitpunkt noch mit Hausverboten der Freiraum dieser Menschen so selbstverständlich beschnitten wird, ist fraglich. Beides geschah in jüngster Vergangenheit in einer Tübinger Gaststätte und einem Reutlinger Supermarkt.

Schlachthof-Aktion

Am Dienstag, den 27.5.80 besuchte eine Gruppe des CeBeeF Tübingen, bestehend aus 6 Rollstuhlfahrern und 10 Nichtbehinderten die Gaststätte Schlachthof. Durch ihren günstigen Standort in Nähe des Clubgebäudes, ihre großzügig angelegte Räumlichkeit und ihre erschwinglichen Preise hat sie sich den Mitgliedern des CeBeeF's schon immer angeboten. Im Laufe jenes Abends jedoch forderte der Wirt ein Mitglied auf, sich in Zukunft doch ein anderes Lokal zu suchen, wobei er während einer darauffolgenden Diskussion das Zugeständnis machte, daß er gegen eine kleinere Gruppe von Behinderten als Gäste nichts einzuwenden habe. Da sich die Gruppe aber nicht einverstanden erklärte, lud sie Herrn Zolotas zu einem ihrer Clubabende ein, zu dem er aber nicht erschien. Nach einer Podiumsdiskussion zur Gemeinderatswahl wurde dann der Vorfall in der Zeitung erwähnt. Am 26.6. lud der CeBeeF eine Zeitungsreporterin ein. Mit ihr gemeinsam gingen 3 Behinderte und einige Nichtbehinderte nochmals zum Schlachthof. Gleich am Eingang wurden sie zurückgewiesen. Daraufhin startete der CeBeeF eine Flugblattaktion. Auch ein Artikel und Leserbriefe erschienen in der Zeitung. Studenten und Dozenten der Uni Tübingen solidarisierten sich mit einer Un-

terschriftenaktion. Bei einem nochmaligen Gespräch mit dem griechischen Wirt stellten Clubmitglieder klar, daß der CeBeeF nicht gegen Ausländer ist; daß der CeBeeF fordert, daß das Lokalverbot fällt und zwar ohne Einschränkungen. Darauf wollte sich der Wirt abermals nicht einlassen und begründete seine Haltung wieder damit, daß er und seine Familie den Anblick behinderter Menschen nicht ertragen könnten. Ausdrücklich bestätigte er, daß sich kein einziger Gast über die Anwesenheit Behinderter beschwert hätte. Letztendlich wurde Herr Zolotas von seinem Verpächter und dem Amt für öffentliche Ordnung zum Einlenken gezwungen. Zuerst genannter drohte, ihm die Konzession nicht zu verlängern, zweit genanntes verwies den Wirt auf das GG Artikel 3.* Am 17. 9. fand ein letztes Gespräch zwischen beiden Parteien im Amt für öffentliche Ordnung statt, das einen versöhnlichen Charakter haben sollte.



* siehe Rubrik „Behindertenrecht“

SB Wieland-Aktion

Einzelne Heimbewohner des Behindertenheims Rappertshofen kauften schon lange vor dem Konflikt in dem nahegelegenen und ideal befahrbaren Supermarkt Wieland ein. Auch der Club Hölderlin kaufte gelegentlich dort ein.

Doch plötzlich war es vorbei mit dem Frieden. Herr Schuon (Geschäftsführer des Supermarkts) wollte sich auf einmal an einen Vorfall erinnern. Angeblich soll vor längerer Zeit ein Rollstuhlfahrer mit seiner Begleitperson eine Flasche Bier getrunken und leer wieder zurück gestellt haben, ohne sie zu bezahlen. Folge dieser gewollten Erinnerung: Einkaufsverbot für alle Rollstuhlfahrer!

Diese Diskriminierung wollten wir uns nicht gefallen lassen, denn es handelte sich hier um eine grobe Verallgemeinerung. Also beschlossen wir, eine Demonstration zu starten. Am 12. 5. 1980 trafen sich zur Vorbereitung der Demonstration im Club Hölderlin einige befreundete Gruppen.

Das Behindertenheim Markgröningen erlaubte seinen Bewohnern die Teilnahme an der Demonstration nicht. Am 16.5.80 fand die Demo statt. Unterwegs schlossen sich einige Passanten spontan dem Demonstrationszug an. Auf dem Parkplatz vom Wieland endete die Demo mit einer Kundgebung. Danach fanden einige Vermittlungsgespräche statt, aber Herr Schuon blieb stur; er war nur dazu bereit, Rollstuhlfahrer in Begleitung nichtbehinderter Erwachsener hereinzulassen.

Nachdem alle Vermittlungen fruchtlos blieben, organisierten wir vom Club Hölderlin Anfang Oktober eine Mahnwache. Immer abwechselnd, alle zwei bis drei Stunden standen auf dem Gehweg vorm Wieland zwei bis drei Leute von uns, verteilten Handzettel und redeten mit den Leuten, die dort eingekauft hatten.

In dieser Mahnwachen-Woche gelangte die Auseinandersetzung auf den Höhepunkt: Herr Schuon benachrichtigte die Polizei, die unsere Ausweise kontrollierte und unsere Daten aufschrieb.

Am 14.10.80 geschah dann das Unerwartete: Herr Schuon und wir einigten uns. Es wurde schriftlich festgehalten, daß Rollstuhlfahrer allein im SB Wieland einkaufen dürfen.

siehe auch unser Kommentar:
„Verständnis für Behinderte fehlt weiterhin“



GEMÜTLICHER TREFFPUNKT
im

« RAPPENSTALL » Weinstube und Café

jeden Di u. Do von 15-21 Uhr und So von 14-21 Uhr
im Behindertenheim Reutlingen - Rappertshofen an der Straße
nach Rommelsbach

Verständnis für Behinderte fehlt weiterhin

Sowohl der Erfolg in Reutlingen als auch in Tübingen sollte unter folgender Fragestellung bewertet werden:

1. Wem hat die Gruppe von Behinderten den Erfolg zu verdanken?
2. Welcher Art ist dieser Erfolg?

Mit sehr viel Begeisterung ist die breite Solidarität unter den Behinderten und Nichtbehinderten aufgenommen worden. So hat in dem einen Fall die Demonstration mit über 300 Teilnehmern, im anderen Fall die spontane Unterschriftensammlung in der Öffentlichkeit eine große Wirkung erzielt. Die Öffentlichkeit war empört.

Aber nicht nur Empörung war die Reaktion der Kunden und Lokalgäste, sondern viele suchten sich eine neue Einkaufsmöglichkeit oder eine neue Gaststätte.

Die starken wirtschaftlichen Einbußen sind letztendlich wohl der Grund, der beide Aktionen mit Erfolg gekrönt hat.

Und damit ist auch schon etwas über die Art des Erfolgs ausgesagt. Nicht etwa die Einsicht eines Herrn Schuon oder eines Herrn Zolotas, daß Behinderte gleichberechtigt behandelt werden sollen, geschweige denn eine Auseinandersetzung mit deren Benachteiligung in der Gesellschaft hat sie zu ihren Zugeständnissen gebracht, sondern lediglich der drohende wirtschaftliche Ruin und die für Herrn Zolotas ungünstige Rechtsgrundlage.

Mit Sicherheit treffen diese Gründe auf die Schlachthof-Affäre zu. Was Herrn Schuon betrifft, können wir nur vermuten, daß es sich genauso verhält. Denn in absehbarer Zeit wird neben dem SB Wieland ein anderer Supermarkt erstellt. Deshalb konnte Herr Schuon es sich nicht leisten, sein Ansehen noch mehr zu schädigen.

Das Eingreifen der Polizei bei der Mahnwache läßt uns die Frage stellen: Auf welcher Seite steht "Dein Freund und Helfer"? Auf der Seite des Kapitals oder auf der Seite der Benachteiligten?

Anzeige



Sanitätshaus Krüger

- Technische Orthopädie
- Klinische Orthopädie
- Bandagen · Sanitätsartikel
- Fußstützen · Prothesenbau
- Leibbinden · Mieder · BH's
- Krankenfahrstühle · Gehhilfen
- Anus-Praeter-Versorgung

**Lieferant aller Krankenkassen
und Behörden**

7410 Reutlingen 1 · Kanzleistraße 37
Telefon (0 71 21) 3 68 37

Pfullingen · Klosterstraße 3
Telefon (0 71 21) 7 65 60

Unser fortschrittliches Programm
gewährleistet eine Anpassung
an jeden Behinderungsfall

Fahrstühle für Straße
und Zimmer
Elektrofahrstühle
Selbstfahrer
Dusch und Toilettenstühle



Was wollen wir mit unserer Rubrik POLITIK UND GESELLSCHAFT

Wir alle sind Teile der bestehenden Gesellschaften in der Welt. Wir alle genießen, erleben, erleiden diese Welt. Wir alle können handeln in dieser Welt; jeder mit seinen Möglichkeiten und auf seine Weise.

Damit wir richtig handeln können, müssen wir wissen, was in dieser Welt vorgeht. Verdammt noch mal ich finde, wir Behinderte sollten endlich davon runterkommen, nur unsere Schwierigkeiten zu sehen, die wir durch unsere Behinderung haben. Wir sind in der BRD zwar eine benachteiligte Gruppe, aber nur eine von vielen. Denken wir z.B. an die Ausländer, an die Inhaftierten, an psychisch Kranke, Drogenabhängige und sogenannte Asoziale. Dasselbe gilt

für viele Völker, die unter den in der Welt herrschenden Systemen noch mehr leiden als wir. Benachteiligung und Unterdrückung kann man nicht als Einzelner oder national abschaffen. Die Benachteiligungen sind international. Deshalb muß auch unsere Solidarität international sein. Gemeinsam schaffen wir es, all das aus der Welt zu schaffen, was uns behindert.

Deshalb wollen wir unter dieser Rubrik beschreiben, was sich in der Welt verändert und wie man es verändern kann.

Das Nicaragua der freien Menschen braucht unsere Hilfe.

Die Geschichte Nicaraguas ist seit der Eroberung durch die Spanier im 16. Jahrhundert - wie die Geschichte des gesamten lateinamerikanischen Kontinents - eine Geschichte der Fremdherrschaft.

Seit dem 19. Jahrhundert stieg die wirtschaftliche und politische Abhängigkeit von den USA.

Gegen die Besatzungsmacht USA organisierte Augusto Cesar Sandino eine Befreiungsbewegung. Ihr Guerillakrieg endete 1933 mit der Ermordung Sandinos und dem Abzug der Amerikaner. Deren Einfluß blieb jedoch bestehen, indem sie 1934 Anastasio Somoza zum Präsidenten machten.

Unter der Familie Somoza etablierte sich bis 1979 eine der korruptesten und grausamsten Diktaturen Lateinamerikas. Rückrad der Macht dieser Clique bildete die Guardia Nacional, die Hausarmee Somozas. Seit Beginn der 60er Jahre bildete sich die FSLN (Frente Sandinista de Liberacion Nacional). Sie wurde zur stärksten politischen Macht des Landes und erzwang - getragen von allen Schichten des Volkes - nach einem grausamen Befreiungskrieg im Juni 1979 die Flucht Somozas. Seit dem 17. Juni 1979 besteht eine provisorische "Regierung des nationalen Aufbaus", getragen von 12 politischen Gruppen als Vertreter aller Volksschichten.

Somozas Erbe:

- 40 000 Tote
- 100 000 Verletzte
- eine zusammengebombte Industrie
- ins Ausland transferiertes Kapital
- ein brachliegendes Gesundheits- und Bildungswesen
- neue Auslandsverschuldungen von 1,5 Mrd Dollar
- Hunger

Die ersten gesetzlichen Maßnahmen der Regierung sind Zeichen eines demokratischen sozialistischen Ansatzes für die Neugestaltung des Landes:

- Durchführung einer Alphabetisierungskampagne (bisher waren 65 % der Bevölkerung Analphabeten).
- Versuch des Aufbaus von Selbstorganisationen der Bevölkerung in allen wichtigen Lebensbereichen.
- Abschaffung der Todesstrafe und humane Behandlung der Mitglieder der Guardia Nacional.
- Wiederherstellung einer allumfassenden medizinischen Versorgung.

● Auf ökonomischem Gebiet sind staatliche, private und gemischte Wirtschaftsstrukturen vorgesehen. Eine Agrarreform wurde begonnen.

● Freiheit der Meinungsäußerung und der Informationsverbreitung, Glaubensfreiheit, freie Bildung politischer Parteien und gewerkschaftliche Organisationen werden garantiert.

Alle diese Vorhaben, die bereits durchgeführt werden, kosten Geld, sehr viel Geld. Nicaragua hat dieses Geld nicht. Die HILFE von außen hält sich bisher in Grenzen: ausländische Regierungen und Banken verweigern Kredite und Darlehen. Oft wird auch eine Unterstützung an Bedingungen geknüpft, die zu neuen Abhängigkeiten führen würden. Deshalb braucht Nicaragua unsere solidarische und materielle Unterstützung. Auf der folgenden Seite stellen wir ein Projekt vor: Die Indio-Universität Monimbo (UIM).

ANZEIGE:

die Gruppe

alternativer Buchladen **GMBH**

Marktgasse 13
D 7400 Tübingen 1
☎ 07071/23358

Ernst Klee: Behindert.
Über die Enteignung von Körper und Bewußtsein
Ein kritisches Handbuch

Ingrid Häusler: Kein Kind zum Vorzeigen?
Bericht über eine Behinderung

Ernst Klee: Behindertenkalender 1981
Rechte - Tips - Nachrichten

Andrea Buch/Birgit Heinecke u.a.:
An den Rand gedrängt.
Was Behinderte daran hindert,
normal zu leben

Darüberhinaus führen wir noch weitere wichtige Behindertenliteratur, aber auch Bücher zu den Themen: Frauen, Politik, Kinder- und Jugendbücher, Dritte Welt, Umwelt, Frieden, Erziehung, Film, Theater, Lieder.



Dieses Projekt stellte der Kulturminister, Dichter, Priester und Revolutionär Ernesto Cardenal im Oktober der Öffentlichkeit in Tübingen vor, um dessen Patenschaft er auch warb.

Zum Projekt:

Die Regierung des nationalen Wiederaufbaus in Nicaragua ist die erste Regierung in der Geschichte Lateinamerikas, die den Indio - Minderheiten volle Rechte, Zeitschriften und Bücher in der eigenen Sprache und volle Freiheit der kulturellen und politischen Betätigung einräumt. Nicaragua sieht die Indio - Kultur als einen Teil der Nationalkultur, die es zu fördern gilt. Diese Förderung soll weit über die Grenzen und Interessen hinaus geschehen. So hat das Kulturministerium unter E. Cardenal den Plan einer Indio - Universität entworfen, die im Indio - Stadtteil von Masaya, in Monimbó, entstehen soll.

„ Das Gedicht auf der nächsten Seite von Ernesto Cardenal stammt aus seinem Buch "Die Stunde Null".

Hier einige Worterklärungen:
 Ökonomie = Wirtschaftssystem
 Tahuantinsuyu = das Reich der Inkas
 Chíncha (Tschitscha) = Maiswein

Die Ziele dieser Universität werden folgendermaßen umrissen:

- Erforschung der vergangenen und gegenwärtigen Indianer-Kulturen
- Erforschung der sozialen Lage der Indio Stämme, vor allem Lateinamerikas
- Erforschung der Mythen und nonverbalen Literatur der Indios
- Erstellung von Konzepten zur menschenwürdigen Integration der Indios in die Gesellschaften des Kontinents Lateinamerika
- Ausbildung von Arbeiterführern und Interessenvertretern

Es sind Studienplätze, Wohn- und Arbeitsgelegenheiten für etwa 800 Studenten einzurichten.

Die UIM soll gebaut werden, sobald eine Startsumme von ca. 200 000 Dm vorhanden ist. Nach fünf Jahren wird dann die Regierung in der Lage sein, die Folgekosten zu tragen.

Die UIM wird auch die erste Universität sein, bei der es nicht darauf ankommt, welchen Notendurchschnitt oder ob mensch Abitur hat - wie Ernesto Cardenal sagte - sondern ob der Student Indianer ist!

Gerade in der heutigen welt-politischen Situation, in der das amerikanische Streben nach Weltherrschaft von Neuem zu erstarben droht, sollten alle fortschrittlichen Kräfte in der BRD wie anderswo zusammenstehen, um mit konkreter Hilfe zu verhindern, daß Somoza und Co. als Handlanger der USA wieder an die Macht kommen können. Tragen wir durch eine Spende dazu bei!!!

S P E N D E N
 S o n d e r k o n t o
 N i c a r a g u a
 c/o Hermann Merkle, Tübingen
 Kreissparkasse Tübingen
 (BLZ 600 100 70) Kto. 100 474
 Stichwort: "Indio-Universität"

Cuzco (Kusko) = Hauptstadt des Inkareiches

Filigrane = Verzierungen

Korruption = Bestechung

Ernesto Cardenal

ÖKONOMIE VON TAHUANTINSUYU

Sie hatten kein Geld

Gold gab es um Eidechsen zu machen
"und nicht MÜNZEN"

um Schmuck zu machen

der wie Feuer erstrahlte

im Licht der Sonne oder der Scheiterhaufen

"Bildnisse von den Göttern

und von den Frauen die man geliebt

und nicht Münzen

Milliarden Schmiedefeuere leuchteten in der Nacht der Anden

und in allem Überfluß an Gold und Silber

hatten sie kein Geld

sie konnten

das Gold und das Silber

gießen und walzen und löten und gravieren

das Gold: den Schweiß der Sonne

das Silber: die Tränen des Mondes

Schnüre, Perlen, Filigrane

Broschen

Brustschmuck

Schellen

aber kein GELD

und weil es kein Geld gab

gab es weder Prostitution noch Raub

die Türen der Häuser ließen sie offen

weder Korruption der Verwaltung noch Unterschlagung

- alle zwei Jahre

legte man Rechenschaft ab über seine

Handlungen in Cuzco

weil es weder Handel noch Währung gab

gab es auch

kein Handel mit Indios

Niemals wurde ein Indio verkauft

Und da war Chicha für alle.

Sie kannten den inflatorischen Wert des Geldes nicht

ihr Geld war die Sonne die allen schien

die Sonne die allen gehörte und die alles wachsen ließ

...
Sie hatten kein Geld

und niemand starb aus Hunger im ganzen Reich

und die Farben ihrer Ponchos sind über 1000 Jahre erhalten

auch die Prinzessinnen spinnen mit ihren Spindeln

die Blinden waren mit dem Entkernen des Mais beschäftigt

die Kinder auf der Vogeljagd

DIE INDIOS BRAUCHEN ARBEIT

das war ein Slogan der Inkas

so arbeiteten die Einarmigen die Lahmen die Alten

es gab keine Unnütze und keine Arbeitslose

Essen bekam auch wer nicht arbeiten konnte

und der Inka arbeitete indem er malte und zeichnete

...
Ein Wirtschaftssystem ohne MÜNZEN

Gesellschaft ohne Geld, von der wir träumen

DER REUTLINGER ARBEITSKREIS "INTEGRATION VON BEHINDERTEN"
STELLT SICH VOR:

KEINE AUSSONDERUNG **BEHINDERTE**

Der Arbeitskreis "Integration von Behinderten" sieht seine Aufgabe darin, ausgehend von der Situation der Behinderten in Reutlingen Forderungen für eine andere Praxis aufzustellen. Unserer Meinung nach hat sich das Prinzip, Behinderte zunächst in einem Schonraum auf das Leben "draußen" vorzubereiten als Sackgasse erwiesen. Behinderte Menschen werden verwaltet, ihre Persönlichkeit wird auf die Behinderung reduziert und zerstört. Die Absonderung in Sonderinstitutionen zieht eine zusätzliche Behinderung nach sich, der Kontakt zu Nichtbehinderten wird weiter erschwert, eine aktive Teilnahme am öffentlichen Leben wird unmöglich, die Gesellschaft wird immer unfähiger Behinderte zu integrieren. Durch die Schaffung von immer neuen Sonderinstitutionen entsteht ein Teufelskreis der Besonderung, der das ganze Leben der Behinderten einschließt. Beispiele dafür sind die Entstehung ständig neuer Sonderausbildungsgänge und das vermehrte Abschieben in Werkstätten für Behinderte. Wir fordern die Auflösung sämtlicher Sondereinrichtungen und unterstützen alle Anstrengungen, die in dieser Richtung unternommen werden.

Der Arbeitskreis hat sich in drei Schwerpunktgruppen aufgeteilt:

- Die Gruppe zum vorschulischen Bereich beschäftigt sich mit der Situation behinderter Kinder in Normalkindergärten. Sie will den Begriff der Frühförderung so verstanden wissen, daß behinderte Kinder im Umgang mit Nichtbehinderten aufwachsen. Aus diesem Grund wird die Einrichtung von Sonderkindergärten wie zum Beispiel der Sonderkindergarten für Lernbehinderte und Sprachbehinderte abgelehnt.

- Die Gruppe zum schulischen Bereich beschäftigt sich mit der schulischen Integration Behinderter durch Veränderung der Regelschule: kleinere Klassen, innere Differenzierung, Aufhebung der Jahrgangsklassen, Wegfallen der Leistungsmessung. Das Beispiel des Schulversuchs in der Flämingschule in Berlin zeigt, daß solche Forderungen durchaus realisierbar sind.
- Die Gruppe im außerschulischen Bereich fordert die Auflösung der großen Wohnheime zugunsten von Wohngruppen, verbunden mit der Einrichtung und Ausweitung ambulanter Pflegedienste und Sozialstationen. Außerdem setzt sich die Gruppe für zusätzliche Fahrdienste für Behinderte ein. Die Gruppe will sich auch mit der katastrophalen Arbeitsplatzsituation der Behinderten näher auseinandersetzen. Zunächst erarbeitet sie jedoch eine Konzeption für Wohngruppen für Körperbehinderte - zusammen mit Bewohnern und Mitarbeitern vom Behindertenwohnheim Rappertshofen.

Wir halten es für notwendig, die Diskussion um den Ausschluß der Behinderten weiterzuführen und noch mehr in die Öffentlichkeit zu tragen. Alle, die Interesse an unserer Arbeitsgruppe haben oder selbst so etwas ähnliches gründen wollen, können sich mit uns in Verbindung setzen.

Kontaktadresse:

Irene Gleich
Rappertshofen
7400 Reutlingen
Tel: (07121) 169440

Dort sind auch die Termine zu erfragen!

Der CeBeef stellt sich vor:

Wir, der Club für Behinderte und ihre Freunde (Ce Be eF) in Tübingen und Umgebung e.V. treffen uns jeden Dienstag Abend um acht in der Nauklerstr. 20, um einen Abend gemeinsam zu verbringen und uns wohl zu fühlen. Wir tauschen Erfahrungen miteinander aus und knüpfen persönliche Kontakte.

Darüber hinaus wollen wir unserer Satzung gerecht werden und "zur Gesellschaftsveränderung im Sinne einer Integration Behinderter" beitragen.

Das heißt konkret:

- Wir diskutieren über aktuelle gesellschaftliche Probleme, die nicht nur Behinderte betreffen
- Wir gehen zusammen auf Wochenendfreizeiten
- Wir wehren uns gegen Benachteiligungen (siehe Schlachthofaktion)

-Wir wollen politisch aktiv werden (Überarbeitung unseres Behindertenstadtführers, Bordsteinabsenkungen in Tübingen)

-Und wir gehen auch mal in die Kneipe)

Wir brauchen noch Leute, die Lust haben mitzumachen!

Komm doch dienstags vorbei und guck Dir den Laden mal an!!!!!!

Club für Behinderte und ihre Freunde (Ce Be eF) in Tübingen und Umgebung e.V.

Nauklerstr. 20
7400 Tübingen

Treff: Dienstag 20 Uhr
(Eingang hinten über den Parkplatz)

Tel: 07071/26969 (nur dienstags von 20-22 Uhr besetzt)

ANZEIGE



BRILLINGER
ORTHOPÄDIE-TECHNIK
SANITÄTSHAUS NH. C. FISCHER

Tübingen-West, Rheinlandstraße ☎ (07071) 4666 + 4667

Durch die seit über 50 Jahren bestehende enge Verbindung mit den Universitätskliniken und der Berufsgenossenschaftlichen Unfallklinik Tübingen haben wir große Erfahrung in der Anfertigung sämtlicher orthopädischer Hilfsmittel wie Armprothesen und Beinprothesen aller Art, Myo.Elektronischer Prothesen, orthopädischer Apparate, Bandagen, Korsetts, Leibbinden und Fußeinlagen sowie in der Versorgung mit Krankenfahrstühlen (Abteilung für Service und Spezialanfertigungen), Rehabilitationshilfen, Brustprothesen, Anus-Praeter-Systemen, Sanitäts- und Krankenpflegeartikeln und Miederwaren.

Vertragswerkstätten der Universitätskliniken und der Berufsgenossenschaftlichen Unfallklinik Tübingen.

Lieferant aller Krankenkassen, Berufsgenossenschaften und orthopädischen Versorgungsstellen.

Universtäts-Telefon-Ring 3566

Eigene Parkplätze direkt vor dem Haus

Der Ohmi-Club und der Hölderlin-Club stellen sich vor

Gemeinsame Aktion

Behinderter und Nichtbehinderter sollen Behinderte aus der unfreiwilligen sozialen Isolierung und Passivität lösen. Neue Erlebnisse und neue Erfahrungen können hier weiterführen. Dazu ist die

Freizeitarbeit

ein Anfang.

Das Ziel der Angebote im Freizeitbereich besteht in gemeinsamer Freizeitgestaltung mit Behinderten und Nichtbehinderten, Schaffung verstärkter Kontakte auch außerhalb der regelmäßigen Treffen, Aufklärung der Bevölkerung über Probleme der Behinderten und Eingliederung der Behinderten in die Gesellschaft. Gemeinsam an die Öffentlichkeit zu treten, um bestehende Unsicherheiten im Verhalten gegenüber Behinderten abzubauen und neue Mög-

lichkeiten des Zusammenlebens aufzuzeigen, ist eines der Hauptanliegen dieser Arbeit.

Angebote im Freizeitbereich Ohmi-Club

Club für Behinderte und Nichtbehinderte.
Ein Angebot für junge Erwachsene.

Regelmäßige Treffen:

Montags:

Initiativgruppe ab 19.00 Uhr.

Dienstags:

Theatergruppe ab 19.00 Uhr.

Donnerstags:

Öffentlichkeitsarbeitsgruppe ab 19.00 Uhr.

Freitags:

Clubs treffen (14tägig) ab 19.00 Uhr.

Ort:

„Langer Lulatsch“, Herm.-Kurz-Straße 38,
7410 Reutlingen, Telefon 07121/46886.

Für die Clubarbeit ist eine Gruppe von rund zehn Personen verantwortlich, die Initiativgruppe. Sie setzt sich aus Clubmitgliedern zusammen, ist aber für jedes Mitglied offen. Die Initiativgruppe erarbeitet nach Vorschlägen aus dem gesamten Club das Programm für die Clubabende und andere Aktivitäten wie Spiel- und Bastelabende, Gesprächsrunden, Filmabende, Feste, Kneipenbummel, Ausflüge und Wochenendfreizeiten.

In der Theatergruppe wird versucht, durch Gespräche, Lieder, Rollenspiele und Sketche Probleme im Zusammenleben Behinderter und Nichtbehinderter aufzuarbeiten und darzustellen. Eine andere Arbeitsgruppe hat sich zur Aufgabe gestellt, die Öffentlichkeit auf die Probleme und Wünsche des Ohmi-Clubs und der Behinderten allgemein aufmerksam zu machen.

35

... Und bei uns - den Leuten vom Club Hölderlin - ist auch ständig was los. Uns fehlt weder Salz noch Pfeffer, wir sind immer lustig, kreativ, kritisch und bei uns laufen die heißesten Diskussionen. Weil unsere Aktivitäten nicht zu bremsen sind, sind wir dauernd unterwegs, nehmen alle Veranstaltungen wahr, kennen alle Kneipen. Wir quetschen sämtliche Stadträte aus, und wo wir den Mund nur aufmachen, bekommen wir auch problemlos unsere Rechte. Tag und Nacht benutzen wir dazu den hervorragend ausgebauten Behinderten-Fahrdienst um uns im behindertenfreundlichen Reutlingen zu amüsieren!

Scheeeeeee wär's!!!!

Doch wir streben an, diese Träume zu verwirklichen. Wir rennen zwar oft gegen eine Mauer - aber wir wollen uns noch nicht mit der Mauer versöhnen.

Häufig fehlt uns der Pfeffer und vor allem Leute, also Behinderte und Nichtbehinderte, die sich mit uns aufrufen, das zu erkämpfen, was Behinderten ein gleichwertiges und weitgehend selbständiges Leben ermöglicht.

Also, wenn DU gerne mal bei uns reingucken willst - gucken was tatsächlich läuft (Unternehmungen; Stammtisch; Öffentlichkeits-AK; Außenwohngruppen-AK; Freizeit-AK; Programmrunde etc.) und Ideen hast was man noch alles laufen lassen könnte, dann komme am besten jeden zweiten Dienstag im Monat zur Programmrunde (19.00 - Clubraum - im Hochhaus des Behindertenheimes Rappertshofen - Reutlingen). Dann erfährst Du mehr über den Club und die Welt.

Kontaktadresse:

Irene Gleich
Rappertshofen 11-404
7410 Reutlingen
Tel.: 07121 - 169440

Grundgesetz Artikel 3

- (1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.
- (2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt.
- (3) Niemand darf wegen seines Geschlechts, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen und politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden.

DAS GRUNDGESETZ GILT AUCH IN GASTSTATTEN

Zur Freude vieler Behinderter stellte dies kürzlich das Amt für öffentliche Ordnung der Stadt Tübingen fest.

Anlaß zu dieser Feststellung gab ein Gastwirt in Tübingen, welcher einer Gruppe Behinderter Lokalverbot erteilt hatte.

Da das Grundgesetz Diskriminierungen verbietet, darf ein Wirt, der ja mit staatlicher Erlaubnis seinen Betrieb

führt, niemanden diskriminieren.

Da das alles nicht so ganz glatt über die Bühne ging, wie das jetzt klingt, fragt bei ähnlichen Vorkommnissen beim Ce Be ef Tübingen nach, wie sie es gemacht haben und lest die Schlachthof-Story in dieser Zeitung. (Seite 14)

Übrigens ist die Rechtslage bei Läden nicht so wie in Gaststätten (vgl. SB Wieland).

RECHT ERHÄLT
NUR DER
DER SICHS
ERKÄMPFT



Warum der GHETTO ^{Knacker} 2 Mark kostet.

Wir dachten am Anfang, daß wir die Zeitung billiger verkaufen können - für 1,- oder 1,50. Unser vorkalkulierter Selbstkostenpreis liegt jedoch bei mindestens 1,70 (ohne irgendwelche Honorare für Mitarbeiter und ohne das Porto für die Abonnements). Wir wollen auch nicht die Zeitung durch Anzeigen großer Firmen finanzieren, da wir uns dadurch von ihnen abhängig machen würden.

In einer der nächsten Ausgaben werden wir euch eine genauere Kostenaufstellung geben (Arbeitswochenenden, Büromaterial, Druck, Fahrtkosten, Vertrieb ...), damit ihr wißt, wo euer Geld bleibt.

das Redaktionskollektiv

WAS UNSERE LESERBRIEFSEITE SOLL :

Unsere Leserbriefseite soll ein lebendiges Seitle werden auf dem vor allem die Kritik an unserer Zeitung zum Ausdruck gebracht werden können soll!

Ferner stellen wir uns vor, daß es künftig hier möglich sein wird, all die Gedanken zu drucken, welche von euch nicht direkt als Artikel formuliert sind, aber auf ihre Weise den Diskussionsprozeß weiterbringen.

Weit offen steht sie für alle, die da, wo sie sind, irgendwas unternommen haben, egal ob es erfolgreich war oder nicht. Wir lernen ja schließlich auch aus Fehlern.

Die Verbreitung von Ideen und Aktionserfahrungen in eurem täglichen Umgang mit Heimleitungen und verschiedenen anderen Personen und Einrichtungen sind uns besonders wichtig. Es kann auch sehr nützlich sein, bestimmte Mißstände bekannt zu machen (auf euren Wunsch hin lassen wir bei euren Artikeln und Leserbriefen euren Namen weg und behandeln sie anonym).

Schreibt also über alles, alles was euch unterdrückt, alles was euch befreit. Schreibt, zeichnet, malt, dichtet über alles, was ihr wollt.

Es ist eure Seite, benutzt sie!

ABRAHAM

*Was von Menschen geschaffen wurde,
kann von Menschen auch verändert werden.*

Hast du den
GHETTO^{Knacker}
schon abonniert?
NEIN?!
dann schnell die über-
nächste Seite aufschlagen!



Ernst Klee



Ernst Klee Behinderten-Report

ZUR ZEIT



Behinderten Kalender 1980

Rechte • Tips • Nachrichten
Herausgegeben von
Ernst Klee



Fischer



Behinderten-Kalender 1980
Rechte/Tips/Nachrichten
Herausgegeben von Ernst Klee
Band 4502/DM 4,80

Gefahrenzone Betrieb
Verschleiß und Erkrankung am Arbeitsplatz.
Band 1933/DM 5,80

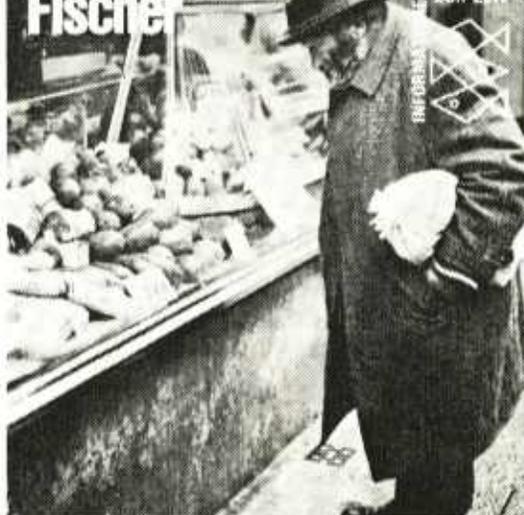
Behinderten-Report
Band 1418/DM 5,80

Behinderten-Report II
»Wir lassen uns nicht abschieben«
Band 1747/DM 5,80

Ernst Klee Pennbrüder und Stadtstreicher Nichtseßhaften-Report

Fischer

ZUR ZEIT



Psychiatrie Report
Band 2026/DM 5,80

Pennbrüder und Stadtstreicher
Nichtseßhaften-Report
Band 4205/DM 5,80

Alle Bände von Ernst Klee sind
Originalausgaben.



**Fischer
Taschenbücher**



Der Vertrieb unserer Zeitung macht uns noch einiges Kopf-zerbrechen

LEUTE, bestellt den GHETTO Knacker, sonst wird es verdammt schwer für uns!

Wir brauchen unbedingt Leute, die regelmäßig den GHETTOKnacker kaufen. Wir möchten aber nicht so gerne einzelne Zeitungen verschicken, weil wir alle ohne Bezahlung arbeiten und nicht zu viel Zeit und Geld mit Büro-kram vertun wollen.

Deshalb: Kauft den GHETTOKnacker bei einer Verkaufsstelle (siehe Umschlag-seite hinten) oder bestellt ihn per Post. Sammelbesteller von mindestens 3 GHETTOKnackern brauchen dann kein Porto zu bezahlen, für Einzelknackies und Zweizelknackies müssen wir Porto dazurechnen, von Mehrarbeit ganz zu schweigen. Tut Euch also zusammen und bestellt gleich!

Mit dem Bestell-Abschnitt könnt Ihr selbst ausrechnen, wieviel Ihr auf unser Konto Nr. 7877315 bei der Landesgirokasse Stuttgart überweisen müßt.

Adresse: Freizeitverein für Behinderte und ihre Freunde - Sonderkonto - Laubweg 1 7000 Stuttgart 80

abschneiden und einsenden an den "GHETTOKnacker" c/o Helmut Kemmer Laubweg 1 7000 Stuttgart 80

Ich bestelle bis auf Widerruf den "GHETTOKnacker" (4 Ausgaben pro Jahr)

- 1 Expl (plus DM -,80 Portg.) x 4 = DM 11,20 (pro JAHR)
- 2 Expl (plus DM 1,- Porto) x 4 = DM 20,- (pro JAHR)
- 3 Expl (Porto übernehmen wir) x 4 = DM 24,- (pro JAHR)
- ..Expl (Porto übernehmen wir) x 4 = DM (pro JAHR)

zutreffendes ankreuzen

Ich überweise den Betrag im voraus auf Euer Konto.

Meine Anschrift (DEUTLICH!!):.....

.....

der GHETTOknacker - VERTRIEBSSTELLEN

7000 STUTTGART

Das Buch, Lange Str. 11
 Emmaus, Nesenbachstr. 52
 Kunterbunt, Olgastr. 132
 Buchhandlung Wendelin
 Niedlich, Schmale Str. 9

7000 S-FASANENHOF

Wohnanlage für Körperbe-
 hinderte/Helmut Kemmer

7300 ESSLINGEN

Provinzbuchladen
 Grabbrunnenstr. 8

*Wir suchen noch
 weitere Leute und
 Läden im Ländle,
 die unseren
 GHETTOknacker
 verkaufen!*

7400 TÜBINGEN

die Gruppe, Marktgasse 13
 alternativer Buchladen

Ce Be eF Tübingen
 Nauklerstr. 20
 (nur dienstags 20-23 Uhr)

Neue Mensa: Büchertisch
 der Fachschaftsräte-VV

Mensa Morgenstelle
 Büchertisch der
 Fachschaftsräte VV

Hajo Weisschuh,
 Schellingstr. 22

Michl, Amselweg 4 (Sand)

7401 DÜSSLINGEN

Lutz Theuerkauff
 Wilhelm-Hertter-Str. 22

7406 MÖSSINGEN

Körperbehindertenschule
 Lutz Theuerkauff
 Renate Barwig

7408 KUSTERDINGEN

WG Becherhof
 Tübinger Str. 40

7410 REUTLINGEN

Jakob-Fetzer-Buchladen
 Rokenstr. 4

Ohmi-Club
 Hermann-Kurz-Str. 38
 (tägl. 10-12/Fr. 14-17/
 Mo/Di/Do 19-22 Uhr)

Gustav-Werner-Stiftung
 WfB - Handweberei
 Liesel Maier,
 Oberlinstr. 19

Behindertenheim
 Rappertshofen Gruppe 14
 Britta Obersteiner

Rappenstall
 Cafe und Weinstube im
 Behindertenheim
 Rappertshofen

7412 ENINGEN

Liesel Maier
 Spitzengasse 5

7413 GOMARINGEN

Renate Barwig
 Paul-Gerhard-Str. 15

7415 WANNWEIL

Bärbel, Jettenburgstr.10

Was die nächsten GHETTOknacker bringen:

unter anderem

WIE FACHLEUTE BEHINDERTE BEHINDERN

Fachleute stellen Behinderungen, Intelligenzschäden, Verhaltensstörungen bei behinderten Menschen "fest", wollen sich aber als "Partner" der Behinderten verstehen. Wir drehen deshalb den Spieß um und stellen als behinderte Partner fest, welche Behinderungen, Intelligenzdefekte und Verhaltensstörungen unsere Partner, die Fachleute haben.

DIE SITUATION IN HEIMEN - DIE SITUATION IM KNAST

Ein provozierender Vergleich

WIE LEBEN BEHINDERTE IN NACHBARLÄNDERN?

Wir beginnen mit der Situation in Italien und der DDR

INTERVIEW MIT ROLAND GERSTNER

Was meint der Behindertenbeauftragte der Landesregierung zur Ghettoisierung Behinderter, zum Jahr des Behinderten, zu menschlichen Wohnmöglichkeiten und anderen aktuellen Fragen?

AMBULANTE PFLEGEDIENSTE

Gut organisierte Pflegedienste ermöglichen auch pflegeabhängigen Menschen ein selbständiges Leben außerhalb der Heime. Wir stellen drei davon vor.